



BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

HERBST 2023 · HEFT 7



Gemeinsam auf dem Weg zur Firmung s 2-3

A Rose in Winter s 6-7



Gemeinsam auf dem Weg zur Firmung

Bernhard Gönner

Eine außergewöhnliche Erfahrung an den Anfang stellen – das ist ein wichtiger Punkt unseres Konzeptes für die gemeinsame Firmvorbereitung im Pfarrverband. Dazu machen wir uns auch dieses Jahr wieder auf den Weg. Am 26. Oktober geht es mit der S-Bahn nach Mistelbach im nördlichen Niederösterreich und von dort vier Tage zu Fuß über den Weinviertler Jakobsweg und durch den Wienerwald nach Dornbach. Über Feldwege und Straßen, durch Wälder, Dörfer und Felder, bei Sonnenschein, Regen und Wind. Ohne Handy, Tablet und Co – einfach nur junge Menschen im Gespräch unterwegs. Eben eine außergewöhnliche Erfahrung für alle, die dabei sind. Zum nun bereits siebenten Mal bereiten sich alle Firmlinge des Pfarrverbands in diesem Jahr gemeinsam auf den Empfang des Firmsakraments vor und werden dabei von einem Team haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen begleitet. In den nächsten Monaten treffen sich die Jugendlichen und das Firmteam an sieben Samstagnachmittagen, um sich jeweils zu einem anderen Thema auszutauschen. Dabei werden wir gemeinsam in der Bibel lesen, über die Kirche diskutieren, uns mit den Sakramenten beschäftigen, unser Gottesbild zeichnen, unsere Ängste verbrennen, Gottesdienste feiern, miteinander essen und vieles mehr.

Im Dezember dürfen wir wieder bei den Missions-schwestern Königin der Apostel in ihrem Koster in

„Ich habe mich für die Firmvorbereitung entschieden, weil ich an Gott glaube und ein Mitglied der christlichen Gemeinschaft sein möchte.“

Dominik, gefirmt 2023

„Es gab ein paar tolle Momente,
aber am besten fand ich die
Wallfahrt, wie wir da immer
Werwolf gespielt haben.“

Vanessa, gefirmt 2023

„Es freut mich sehr, dass ich die
Firmvorbereitung gemeinsam mit
meinen Freunden machen kann.“

Daniel, gefirmt 2023

der Kreuzwiesengasse in Neuwaldegg zu Gast sein. In spannenden Gesprächen werden wir die Schwestern und ihr Lebensmodell kennenlernen und zum Abschluss gemeinsam mit der Klostersgemeinschaft die Vesper singen und beten. Ein besonderes Element der Firmvorbereitung ist jedes Jahr auch die Beichtgelegenheit in der Fastenzeit. In der Marienkirche bereiten sich die Jugendlichen zunächst einzeln auf die Beichte vor und können dann einen der Priester des Pfarrverbandes für das Gespräch auswählen. Dabei entstehen vielfach lange Gespräche, die Firmlinge wie Priester immer wieder beeindruckten.

Im vergangenen Juni spendete Prälat Maximilian Fürnsinn Can.Reg., damals Administrator des Stiftes Klosterneuburg, 35 Jugendlichen das Sakrament der Firmung. Die gemeinsame Feier in der Sühnekirche war Höhepunkt und Ziel der Firmvorbereitung und wie jedes Jahr ein großartiges Fest.



Im kommenden Jahr wird Weihbischof Stephan Turnovszky am 25. Mai um 10:00 Uhr in der Kalvarienbergkirche den Firmlingen das Sakrament der Firmung spenden. Zu diesem Fest des Pfarrverbandes dürfen wir Sie schon jetzt herzlich einladen!

Als Firmteam bemühen wir uns ein dreiviertel Jahr lang, den Firmlingen unterschiedliche und außergewöhnliche Erfahrungen zu ermöglichen, die sie in ihre Zukunft mitnehmen können. Durch die Salbung bei der Firmung empfangen sie den Heiligen Geist, der sie als Beistand begleitet wird. In diesem Sinne wünschen wir allen Neugefirmtten alles Gute für die Zukunft – und freuen uns jedes Jahr wieder, neue junge Menschen auf ihrem Weg zur Firmung begleiten zu dürfen.

Bernhard Gönner ist Koordinator der Firmvorbereitung im Pfarrverband Hernals

„Am beeindruckendsten war für mich die
Messe zum Abschluss der Wallfahrt.
Das Gefühl, 80 Kilometer geschafft zu
haben, war sehr überwältigend.“

Tim, gefirmt 2023

„Am besten hat mir die Wallfahrt
gefallen, ohne Ablenkungen wie Handys
gemeinsam zu gehen und zu reden, war
ein cooles Erlebnis.“

Elena, gefirmt 2023





Rückblick auf unser 100-jähriges Jubiläum

Das Jubiläumsjahr unserer „Kreuzwiesenschwestern“ aus Neuwaldegg war eine bewegende und freudvolle Bereicherung für das Pfarrleben in Dornbach. Mir werden die Stimmung durch die innige Fröhlichkeit der Schwestern und besonders drei Gebeterlebnisse in tiefer Erinnerung bleiben: In der Eröffnungsmesse Ende Juni 2022 ließ ein feierliches Schweigen bei den Fürbitten ein gemeinsames Beten und Bitten entstehen, das aus der Tiefe der Herzen kam. Ein Moment der Nähe, der sich beim 24-stündigen Gebet auf Bitte des Heiligen Vaters wiederholte, währenddessen auch am Stundengebet der Schwestern teilgenommen werden konnte. Der Höhepunkt war dann jedoch die prunkvolle Abschlussliturgie im Stephansdom am 1. Juli 2023, wo die uns in Dornbach so vertraute besinnliche Fröhlichkeit der Schwestern den Dom ausfüllte und der Dom selbst in der ihm eigenen Pracht erstrahlte. Immer gesellig luden die Schwestern auch zu einem Beisammensein schon am Donnerstag davor und dann nochmals zu einer Agape unmittelbar nach der Messliturgie. So waren Seele und Leib fürsorglich bedacht. Vielen herzlichen Dank für die Fülle und euer Gebet – bleibt uns bitte lange erhalten!

Wolfgang Ruckenbauer

Als unsere Familie hörte, dass der Orden sein 100-jähriges Jubiläum auch in Wien feiern wird, fragten wir uns, ob wir zusammen mit unseren beiden kleinen Kindern daran teilnehmen könnten. Wir freuten uns darum sehr, als wir von den Schwestern erfuhren, dass es vor der großen Festmesse am 1. Juli noch eine Familienfeier im Hof des Wiener Mutterhauses geben wird. Wir besuchen das Mutterhaus immer mit großer Liebe, weil es für uns eine Insel der Ruhe und des Friedens ist. Dieses Mal war es nicht anders. Unsere Kinder freuten sich, die Schwestern wieder zu treffen. Da sie noch klein sind, bestaunten sie gemeinsam mit uns begeistert die vielen bunten Tänzer und verschiedenen Choreografien. Wir dankten dem Herrn für die in vielen Kulturen tätigen Missionarinnen. Für uns war es eine besondere Freude, als nach den Tänzen die bekannten Schwestern für ein gutes Wort bei uns stehen blieben und unseren Kindern die Verkleidung und Körperbemalung zeigten. Unsere Kinder konnten zwar das Orgelkonzert noch nicht wirklich genießen, aber dafür umso eher das Kulinarische – das Essen der verschiedenen Nationen war ein großer Erfolg. Wir sind sehr dankbar, dass wir gemeinsam mit den Schwestern feiern konnten, und bitten den Herrn, ihren Orden und ihre Arbeit weiterhin zu segnen und zu begleiten.

Familie Zajiček aus der Slowakei



↑ Kulturabend am 29. Juni im Mutterhaus am Schafberg

Wir, die SRA-Schwestern, sind voller Ehrfurcht darüber, wie sich die Dinge in den letzten Jahren entwickelt haben. Dies war für uns die Zeit, unsere Kongregation allen Menschen auf der ganzen Welt bekannt zu machen. Die Hundertjahrfeier brachte die gesamte Kongregation zusammen. Viele Menschen kamen und teilten unsere Freude am 1. Juli. Ich konnte sehen, dass viele Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt die gesamte Kirche und unsere Missionsorte repräsentierten. Als ich bei der Höhepunktfeier des 100-jährigen Jubiläums in Österreich, in Wien, anwesend war, fühlte ich mich unter vielen ausgewählt, diesen Moment mitzuerleben. Mein Herz schwillt vor Stolz an, wenn ich mich an den Festtag im Wiener Dom erinnere, an die melodische Musik, den Engelschor und die Anwesenheit vieler

Priester, die gemeinsam mit Herrn Kardinal Schönborn die Heilige Eucharistie gefeiert haben. All dies entführte uns in eine himmlische Atmosphäre. Es war ein historisches Erlebnis, nach 100 Jahren am selben Ort zu sein, an dem die Ordensgemeinschaft den Beschluss zur Gründung der Gesellschaft der Missionsschwestern „Königin der Apostel“ erhalten hatte. Mein herzlicher Dank geht an unsere Generaloberin und ihr Team und alle, die in der Organisation aktiv daran mitgewirkt haben, diesen Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Eine besondere Freude war für mich, dass die Familienangehörigen unserer Gründer, Mitbegründer und unsere Wohltäter in großer Zahl mit uns feierten.

Sr. Shashikala, Mitschwester aus Uganda





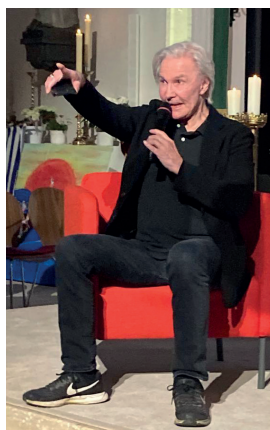
A Rose in Winter

**Ein Interview mit dem Regisseur Joshua Sinclair
über seinen Film über das Leben von Edith Stein**

Kaplan Boris Porsch

Der Film „A Rose in Winter“ ist ja ein Film über eine katholische Heilige, die in der Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus aus dem Judentum zum katholischen Christentum konvertiert ist. Eine ungewöhnliche Geschichte. Was war für dich die Motivation, diesen Film zu machen bzw. darin mitzuwirken?

Joshua Sinclair: Vor Jahren traf ich mit dem Musiker John Debny zusammen, dem Produzenten des Soundtracks für Martin Scorseses Film „Die letzte Versuchung Christi“. Wir führten ein intensives Gespräch über die globalen Entwicklungen in Gesellschaft und Politik und stimmten überein, dass sich heute an so vielen Plätzen der Welt immer mehr Rassismus, Spaltung und Diskriminierung durchsetzen, besonders in der Politik, aber auch in vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Wir haben uns gefragt: Wie können wir einen Film machen, der diese Problemfelder aufarbeitet? Ich wollte aber keine Dokumentation machen, viel besser schien es mir, dieses Problem am Leben einer Person greifbar zu machen. Mir kam die Idee, das vielschichtige Leben von Edith Stein für dieses Vorhaben genauer anzusehen. Es war mir wichtig, im Film das Leben einer jungen, intelligenten Frau zu zeigen, einer jüdischen Frau, die in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland für Frauenrechte, Gleichberechtigung und menschliche Politik, aber auch für vernünftig reflektierte Philosophie und Religion aufgestanden ist. Damit machte sie sich nicht nur Freunde, aber sie sah es als absolut notwendig an. Wir brauchen gerade heute solche Menschen dringender denn je.



↑ Filmvorführung und Gespräch mit Joshua Sinclair
in der Langen Nacht der Kirchen am 2. Juni 2023

Was hat dich persönlich-spirituell an diesem Film berührt? Als Schauspieler oder Drehbuchautor muss man sich ja besonders tiefgehend mit den Charakteren und ihrem Leben auseinandersetzen. Wie hat dich diese Verschränkung von Judentum und Christentum, von Religion und Philosophie und auch von politischem Aktivismus, wie sie am Menschen Edith Stein sichtbar wird, beeinflusst?

J. S.: Diese Themen beschäftigen mich seit meiner Jugend, denn auch ich habe jüdische Wurzeln. Viele meiner Filme setzen sich mit dem Thema des Antisemitismus auseinander, von der Weimarer Republik bis hin zum Nationalsozialismus. Ich werde oft gefragt: „War Edith eine jüdische oder eine katholische Märtyrerin?“ Meine Antwort ist, dass eigentlich alle Opfer von Antisemitismus, die Ermordeten in Auschwitz, die Opfer des ganzen Krieges Märtyrer sind. Edith wollte nicht, dass ihre Schwestern im Konvent leiden, weil sie jüdische Wurzeln hat. Also wählte sie diesen Weg des Märtyrertums. „Ich gehe für mein Volk“, waren ihre Worte vor der Gestapo. Ich bewundere diese Hingabe, die nichts Schwärmerisches an sich hat. Ihre Entscheidung war zutiefst durchdacht und am Glauben reflektiert. Wenn man nicht versteht, was es heißt, Jude zu sein, kann man Christus nicht verstehen. Jesus war Jude und hat in dieser Tradition gelebt. Und Edith hat mit ihrem Schritt, für ihr Volk zu sterben, einen wichtigen Schritt in der Nachfolge Christi in ihrem Leben getan und ist damit auch Christus ähnlich geworden. Damit ist sie auch ein großes Vorbild für jeden Einsatz und Aktivismus für eine bessere, gerechtere und menschlichere Gesellschaft. Ein Ideal, das in Jesus Christus seine Wurzel hat, ein Ideal, zu dem wir unterwegs sind – oder sein sollten. Für die Bewältigung dieses Weges ist Edith ein leuchtendes Vorbild.

Die Geschichte und das Leben Ediths zeigen die Unterschiede unter den Religionen und damit auch die Notwendigkeit von interkonfessionellem Dialog.

J. S.: Ja, es ist für nichts anderes Zeit als für den Dialog. Nichts ist dringender. Heutzutage gibt es gegen jede Art von Religion Vorurteile, und der Atheismus scheint das einzig „Vernünftige“. Ich denke, dass das aber daran liegt, dass sich die wenigsten wirklich mit den Religionen und ihrem Kern beschäftigen wollen. Auch hierfür steht Edith. Sie hätte sich nie für eine Konversion entschieden, ohne sich nicht ausführlich mit dem katholischen Christentum auseinanderzusetzen. Eine gewichtige Frage für mich ist: Tun wir das auch?

Echter Dialog findet statt, wenn man auch die Sicht des Anderen auf die Absurdität des eigenen Glaubens zulässt und nicht immer versucht, das Eigene um jeden Preis zu schützen, indem man es fehlerlos erscheinen lässt. Glaube ist nichts Endgültiges, nichts Abgeschlossenes. Wir alle sind Menschen auf unserem je eigenen Lebensweg und machen Fehler. Wenn wir keinen lebendigen Glauben mehr haben, der für Fehler, aber auch Wachstum und Reifung Raum lässt, dann degeneriert unser Glaube zu einem starren Kult und endet in einer Sackgasse. Das gilt für die Beziehung zu Jesus Christus, aber auch genauso für unsere Beziehungen mit unseren Mitmenschen. Niemand braucht sich für seinen Glauben zu verstecken, auch nicht für die Absurditäten, die er vielleicht mit sich bringt. Wer kennt denn schon die ganze Wahrheit?

Denkst du, dass Edith Steins Andenken, ihr Einfluss auf die Gesellschaft auch heute noch Gewicht hat? Oder war sie wichtig für eine bestimmte Zeitspanne, und das neue Jahrtausend braucht seine neuen „Heiligen“?

J. S.: In meinen Augen ist Edith für den Feminismus und den Kampf um die Würde und die Rechte der Frau heute noch ein leuchtendes Beispiel. Zu verstehen, durch was diese Frau gehen musste, was sie alles aufgegeben hat für das, wofür sie gekämpft hat, was sie als das Richtige empfand, ist heute mehr denn je von brennender Aktualität. Sie hat den Mund aufgemacht und ist für das eingestanden, was sie auf ihrer Suche nach der Wahrheit als richtig erachtete. In ihr brannte ein Feuer, das sie drängte, gegen Ungerechtigkeit und Ignoranz des Faschismus aufzustehen. Eine Haltung, die man heute wie damals eher selten findet.

Wie war es für dich, für den Film mit Größen wie dem dreifachen Oscargewinner Vittorio Storaro, Anja Kruse oder Karl Markovics zusammenzuarbeiten?

J. S.: Mit Vittorio ist es nicht einfach: Es ist nicht immer leicht, mit einem Genie zusammenzuarbeiten (lacht). Vittorio hat eine ganz eigene Sicht auf die Dinge. Er arbeitet sehr fokussiert und alles muss auf seiner Linie funktionieren. Damit hat er einige der Schauspieler auch verängstigt. Und mich an den Rand der Verzweiflung gebracht, denn ich musste dann immer vermitteln.

Liebe in all ihren religiösen und nicht-religiösen Facetten. Das ist für mich die Message, ganz simpel.



Magnificat

Umkehr aller Verhältnisse

Pfr.ⁱⁿ Mag.^a Barbara Heyse-Schaefer

Mit den Worten „Magnificat anima mea Dominum“ (zu Deutsch: „Meine Seele preist den Herrn“) beginnt der berühmte Lobgesang Marias. Er ist einer der drei Hymnen zu Beginn des Lukasevangeliums (Lk 1,46–55). Er bringt die große Vorfreude der jungen Frau auf die Geburt Jesu zum Ausdruck. Von ihrer Schwangerschaft hat sie erst unmittelbar vorher erfahren.

Maria singt das Lied während eines Besuches bei ihrer Verwandten Elisabeth. Diese erwartet ebenfalls ein Kind, Johannes den Täufer. Beide Schwangere sind in einer Extremsituation: die eine sehr jung und unverheiratet, die andere schon älter und bisher unfruchtbar — zwei belastete Frauenschicksale zu dieser Zeit. Die zwei Frauen unterstützen sich aber gegenseitig und leisten einander Hilfe. Das Lied wird im Moment der Begegnung der beiden Frauen gesungen. Beide teilen die gleiche Hoffnung, indem sie auf Gott vertrauen, der in die Geschichte seines Volkes eingreift, indem er

den Messias schickt und zugleich die beiden Frauen aus ihrer schwierigen Lage befreit.

Dieses alte Marienlied ist auch deshalb interessant, weil es die längste direkte Rede Marias in der Bibel ist. Es steht in einer Tradition mit einem anderen Lobgesang, dem der Hannah, die sich über die Geburt des späteren Propheten Samuel freut (1. Sam 2).

Im Magnificat preist Maria Gott, weil er sich zu den Niedrigen und Geringen hinwendet, zu denen Maria selbst gehört. Auch sie ist ohne Macht und Einfluss. Die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen hingegen haben nichts von Gott zu erwarten. Ja mehr noch: Es kommt zu einer Umkehr der Werte. Sie verlieren ihre Macht und ihren Einfluss.

Mit der Geburt Jesu beginnt eine neue Geschichte: Hunger, Klagen und Erniedrigung haben ein Ende. Die Letzten werden die Ersten sein. Welch eine Freude!

Marienpfarre Eröffnung der neuen Pfarrräumlichkeiten

Am 25. Juni konnte die Pfarre endlich die neuen Räumlichkeiten in der Wichtelgasse 74 übernehmen. 2020 schon hatten die Bauarbeiten begonnen, neben der Renovierung des alten Klostergebäudes wurde auch ein neues Wohnhaus mit über 60 Wohnungen und Räumlichkeiten für den Pfarrkindergarten errichtet. Das Stift Admont und die Redemptoristenprovinz sind die Eigentümer dieser Liegenschaft. Pater Lorenz Voith segnete die neuen Räumlichkeiten mit einer Fläche von knapp 290 m², darunter auch einen Veranstaltungssaal für max. 80 – 100 Personen, eine Küche, Technik-, Büro- und Ausspracheräume sowie den notwendigen Toiletten, die auch für die Kirchenbesucher zur Verfügung stehen. Auch ein Teil des Gartens kann von der Pfarre weiter benützt werden.

Zahlreiche Gruppen, Runden und Initiativen haben Anfang September mit der Nutzung der diversen Räumlichkeiten begonnen. Auch Aktivitäten auf Pfarrverbandsebene werden in der Marienpfarre jetzt wieder möglich. Eine lange Zwischenphase geht damit zu Ende. Nun stehen weitere Herausforderungen auf personeller und pastoraler Ebene ins Haus. Beim „Startfest“ der Marienpfarre im September wurde erfreulicherweise der große Wille gezeigt, gemeinsam aufzubrechen und sich ihnen zu stellen.



↑ Segnung und Eröffnung der Pfarr-
räumlichkeiten. Der neue Pfarr-
saal wird gut angenommen.

Eine interessante Einladung „Glaubensweg 22—23“

Seit September 2022 waren die Interessierten des Dekanats Hernals eingeladen, sich an dem sogenannten „Missionarischen Prozess“ eines „GLAUBENSWEGES“ zu beteiligen. In der ersten Phase wurden kleine Gesprächsgruppen gebildet, in denen sich die Teilnehmer regelmäßig über Fragen und Ansichten des Glaubens austauschen konnten: „Warum glaube ich? An wen oder was glaube ich? Was finde ich bei Jesus und seiner Botschaft?“ Die Rückmeldungen aus den Gruppen waren sehr positiv, sodass einige dieser Gesprächsgruppen mit Sicherheit auch weiterhin zusammenkommen.

Im zweiten Teil dieses „Glaubensweges“ wurde zu Gesprächsabenden in vier Lokale des Bezirks eingeladen sowie zu einem großen Begegnungsabend im Pfarrsaal in Dornbach, zu dem unter anderem der Bezirksvorsteher, einige Vereinsvertreter wie auch die evangelische Pfarrerin gekommen waren. Parallel dazu wurde ein Zeichenwettbewerb in den Volksschulen von Hernals veranstaltet. Mehr als 110 Schüler und Schülerinnen beteiligten sich auf Anregung ihrer Religionslehrer an diesem Wettbewerb unter dem Thema „Meine Kirche“. Im Rahmen des Fronleichnamsfestes auf der Alseile wurden die Besten davon ausgezeichnet.

Das Fronleichnamsfest selbst bildete auch den Abschluss des „GLAUBENSWEGES 22—23“.

Ein abschließender Kommentar: „Es war ein interessantes Experiment, wo die Pfarren des Pfarrverbandes ganz gezielt über die eigenen Kirchtürme hinaus schauen; zugleich wurde der Kern der Gemeinden und Gemeinschaften im Austausch gestärkt und gefestigt. Sollte nicht der Weg weitergegangen werden: Dialog – Gastfreundschaft – Austausch über unsere Fundamente?“



↑ Fronleichnam: Pfarrer Msgr. Dr. Karl
Engelmann mit Diakon Dr. Johannes
Kirchner, Diakon Br. Josef Doppler



↑ Prämierung für den Sieger des
Schüler-Zeichenwettbewerbes
durch Pater Lorenz Voith



Von der Seele geschrieben

Begegnungen mit Herz und Hirn

↑ Übergabe eines Hilfspakets

Sr. M. Samuela

Eine der Grundaufgaben der Sozialpastoral im Pfarrverband Hernals ist es, in Kontakt mit Bedürftigen und Hilfesuchenden zu treten, ihnen zu begegnen, ihre Situation wahrzunehmen und mit den uns gegebenen Möglichkeiten zu helfen.

Wenn uns der Mensch, der uns gegenübersteht, wichtig ist, brauchen wir ein offenes Ohr, um seine Anliegen verstehen zu können. Im täglichen Erleben braucht es eine gewisse Zeit, während der sich ein Raum der Offenheit und des Vertrauens aufbauen kann. Wir wissen nicht, welche Lebenserfahrungen der Mensch, dem wir begegnen dürfen, in sich trägt und was ihn im Innersten gerade bewegt. Sind es materielle und finanzielle Sorgen, die die Existenz seiner Familie bedrohen? Lebt er einsam und sucht eine Gemeinschaft, in der er sich gerne angenommen fühlt? Gibt es etwas aus der Vergangenheit, das sein Gemüt niederdrückt?

Hand aufs Herz! Wer von uns hätte noch nie Ängste und Sorgen erlebt? Wer von uns fühlte sich noch nie allein und von allen verlassen? Wer hatte noch nie das Gefühl, in der eigenen Persönlichkeit nicht verstanden zu sein?

Aus Begegnungen entwickeln sich Beziehungen. Intensität und Dauer der neu entstandenen Beziehungen sind dabei sehr unterschiedlich und doch so faszinierend. Kardinal Franz König (1905–2004) teilte uns einst folgende Worte mit: „Der Dialog ist ein Abenteuer! Nichts ist bereichernder, aber auch aufregender, als die BEGEGNUNG mit anderen Menschen und ihren Gedanken.“ Das zeigen uns auch unsere Erfahrungen im Bereich der Sozialpastoral immer wieder.

Zugewandt im Herzen

Offen und korrekt im Umgang miteinander – dieser Weg ist zwingend, wenn unser Leben individuell und gemeinschaftlich gelingen soll. Er verlangt Mut, ein Gefühl der Geborgenheit, Ausdauer, Hoffnung, Zuversicht, Loslassen. Ihren eigenen Lebenserfahrungen entsprechend können Sie mit Sicherheit viele weitere Begriffe hinzufügen. Eine reale Beziehung, in der Achtsamkeit und Freiheit einen hohen Wert haben, in der sich die ganze Persönlichkeit entfalten und mitteilen kann, wünscht sich jeder von uns. Jedoch – ohne die berühmte rosa Brille sieht die Realität, die aktuelle Situation unserer Welt und Zeit, häufig etwas anders aus.

Nicht selten kommt es dazu, dass ein Mensch anders handelt, als es ihm recht wäre und sein Herz und Hirn ihm raten. Etwa das permanente Hochtreiben des wirtschaftlichen Gewinnes und die Konkurrenz am Arbeitsplatz zeigen, dass es Bereiche gibt, die die Menschen zum sogenannten „Aufsetzen von unsichtbaren Masken“ verleiten, oft gar nötigen, um dem ständigen Druck standhalten zu können. Menschen, die längerfristig mit belastenden Situationen konfrontiert sind, laufen Gefahr, dass ihre Lebenshaltung und Lebensfreude durch negative Stimmung beeinträchtigt werden. So ein niedergedrücktes Gemüt kann auch familiäre und freundschaftliche Beziehungen zerstören.

„Sei dir bewusst, wer du bist, und steh dazu. Kannst du es mit ruhigem Gewissen nicht tun, dann nimm die Chance wahr und ändere dein Leben.“

Kann einem Menschen bewusst werden, dass er die problematische Situation, in der er gerade steckt und die eine existentielle Bedrohung für ihn und für seine Angehörigen darstellt, womöglich selbst verursacht hat? Viele von uns werden sagen: Ja!

Doch es kann sehr leicht geschehen, dass ein Mensch, der in Schwierigkeiten gerät, die er nie vermutet hätte, sowohl das Vertrauen seiner Mitmenschen als auch das Vertrauen in seine Mitmenschen verliert. Was bleibt ihm übrig, als auf die Mithilfe und die Barmherzigkeit der Nächsten zu hoffen? Ganz bewusst schreibe ich „der Nächsten“ – sie gestalten mit uns das Leben greifbar und können eine neue Chance schenken.

Oft müssen wir erfahren, wie schwer es zu ertragen ist, mit negativen Ereignissen und Tatsachen, die das Leben und seine Entwicklung beeinflussen, konfrontiert zu werden. Um sein eigenes Fehlverhalten ändern zu können, ist allerdings diese Konfrontation notwendig, die nicht noch mehr zerstören, sondern zum Heil führen soll. Damit der Prozess des Neubeginns erfolgreich und segensreich sein kann, braucht es außerdem Unterstützung und eine wohlwollende Begleitung.

Abbé Peter Victor Braun (1825–1882), ein gefragter Prediger und geistlicher Begleiter, folgte der Lebenshaltung: „Ich glaube, dass sie alle ein gutes Herz haben. Ich halte ihnen ihre Vergangenheit nicht vor.“ Diese zwei Sätze eröffneten ihm und allen Hilfesuchenden den Raum für eine unbeschwerte Begegnung. Der Mensch, der gerade im Kontakt mit Abbé Peter Victor Braun war, war ihm in diesem Augenblick der Wichtigste. Möge eine solche Haltung auch uns zum Leitmotiv werden!

Oft steht und fällt die Qualität der Begegnung mit der Beziehung der Personen zueinander. Alle Anwesenden tragen dazu bei, wie die gemeinsame Zeit wahrgenommen wird und welche Impulse die gesamte Lage beeinflussen.



Unsere Empfehlung: Schenken Sie sich ein bisschen Zeit und denken Sie einmal über die Worte HERZ und HIRN nach. Bestimmt gelingen Ihnen noch weitere impulsreiche Sätze:

HERZ = Häufig Emotionsbeladene, mit viel Resonanz erfüllte Zeit.

HIRN = Hoffnungsvolle Ideen mit einem Reichen Ausmaß an Nebenwirkungen.

Ein Leben, in dem Achtsamkeit und Freiheit hohen Wert haben, in dem sich die ganze Persönlichkeit entfalten und mitteilen kann, wünscht sich jeder von uns.

Wenn Sie in Not geratene Menschen und die Arbeit der Sozialpastoral unterstützen wollen, bitten wir Sie um einen finanziellen Beitrag. Vielen Dank!

Direkt auf unser Konto:
AT66 6000 0000 0744 0900
Marienpfarre, 1170 Wien
Betreff: Sozialpastoral Hernals

Oder steuerlich absetzbar auf unser
Projektkonto bei der Caritas:
AT47 2011 1890 8900 0000
Caritas der Erzdiözese Wien
Betreff: Spende für KV 830086
Sozialpastoral Hernals

↑ Beratungsgespräch
mit Sr. M. Samuela



Wandelt Klagen in Jauchzen!

„Die Bibel verwandelt das
Klagen in Jauchzen!“

Ezechiel 37

Ing. Franz Buchinger

Sicher kennt jeder diese Situation: Die Gedanken kreisen um ein Problem, immer wieder ein kurzes Blitzlicht, aber es will sich kein Einstieg und kein klarer Weg für eine Lösung finden lassen.

Mich beschäftigt schon lange der Gedanke, wie wir unser Team an Kirchenmusikern, Kantoren oder Sänger und Musiker im ständigen Ensemble „Laudate Deum“ erweitern und auch verjüngen können. Als aktives Mitglied ist es hier oft schwer, den Blickpunkt von innen nach außen zu verlagern.

Ich erinnere mich an eine Veranstaltung der Erzdiözese Wien. Inspiriert durch den Untertitel „Konferenz für Musik und Gebet“ erwartete ich interessante Ideen für Aufführungspraxis, Arrangements oder neues Liedgut. Nach der für solche Veranstaltungen üblichen Eröffnung freute ich mich auf das gemeinsame Singen. Dann aber blieb ich doch stumm – ich konnte meinen Blick nicht von dem kleinen Ensemble lösen. Eine Handvoll Musiker produzierte hier etwas für mich Faszinierendes – aber was war es? Der Sound, die glasklare Stimme der Sängerin? Selbst noch mit geschlossenen Augen fühlte ich in mir etwas Bewegendes. Alle Texte enthielten eine durch die Interpretin getragene, persönliche Botschaft.

In jedem Gottesdienst singen wir Lieder, deren Melodie uns oft schon sehr vertraut ist – aber wie oft erinnern wir uns an den Text?

Einige Beispiele aus Gesängen und Liedern auf dieser Doppelseite fordern uns an die Auferstehung glaubende Christen zum Lobpreis auf und warten nur auf deine/Ihre persönliche Interpretation!

Wir suchen in allen Geschlechtern:

- Sänger in allen Stimmlagen
- Instrumentalisten quer durch alle Register
- Tontechniker
- Arrangeure und begeisterte Helfer

Kaum einer der von uns heute aktiven Musiker ist professionell ausgebildet, also habe keine Bedenken, es zu versuchen! Nutze die dir geschenkten Talente – bei uns hast du Gelegenheit, sie zu erweitern.

Wenn diese Zeilen dein Interesse geweckt haben, findest du unsere Kontaktdaten auf der Homepage: www.kalvarienbergkirche.at

PS: Diesen Aufruf per Mundpropaganda zu verbreiten, ist explizit erwünscht!



„Darum lasst uns Lob und Preis vor sein Antlitz
bringen und auf seines Worts Geheiß neue Lieder
singen! Allsoweit die Sonne sieht, singt dem
Herrn ein neues Lied, lasst es hell erklingen!“

GL 409/4

„Singt unserm Gott, ja singt ihm!
Spielt unserm König, spielt ihm!“

Ps 47,7

Chor

Magie des größeren Ganzen

Chorsingen konfrontiert uns mit unseren tiefsten Gefühlen – von Freude über Erleichterung bis hin zu Schmerz und Wut. „Die Chor-Magie besteht darin, dennoch in einem größeren Ganzen aufgehoben zu sein“, so Elisabeth Zottele. „Deshalb werden selbst bei den Proben zu einem Requiem positive Gefühle wach: Wir gehen als Chor gemeinsam durch die Musik gewordenen Phasen der Trauer und können

so im Finale all das Befreiende, Tröstliche zum Ausdruck bringen.“ Singen schafft aber nicht nur positive Gefühle, es hilft vielen Menschen auch, negative leichter zu verarbeiten. In einem großen Chor ist man ja oft auch ganz nah an den Krisen dran, die andere treffen. „Es beeindruckt mich immer, wenn Betroffene trotzdem mitproben, weil es ihnen Kraft gibt.“

Portrait

Elisabeth Zottele

Eine Dirigentin mit beeindruckendem Werdegang

Elisabeth Zottele wurde in Innsbruck geboren und absolvierte ihr Studium der Musikerziehung mit dem Hauptfach Geige am Mozarteum in Innsbruck. Neben der musikalischen Ausbildung studierte sie zusätzlich Chor- und Ensembleleitung bei Howard Arman, außerdem Kombinierte Religionspädagogik. Vielseitig interessiert, nahm sie Gesangsunterricht bei zahlreichen

namhaften Lehrern wie Kammersängerin Hilde Rössel-Majdan, Prof. Kurt Hofbauer, Prof. Rotraud Hansmann und Monika Hosp. In Erweiterung ihrer Talente absolvierte sie sogar einen Meisterkurs für Barockgesang bei Jessica Cash. Ihre breit gefächerten Fähigkeiten stellte sie bis 1997 dann auch als Sängerin im Arnold-Schönberg-Chor unter Beweis.





So. 17. Dezember, 15:00 Uhr, Sühnekirche

Advent in Hernals

Ein vorweihnachtliches Konzert mit Solisten, Chor und Instrumentalensemble des Joseph Haydn Konzertvereins, Leitung: Robert Fontane. Eintritt: freie Spende, im Anschluss Agape im Pfarrsaal.



So. 3. Dezember, 16:00 Uhr (Einlass 15:30)

Im Advent bei Kerzenschein

Sie ist bald wieder da, die Zeit vor Weihnachten. Sie ist in unseren Breiten von Dunkelheit geprägt. Das Sonnenlicht macht sich rar. Die dunklen Nächte sind lang und rau. Nicht selten macht unser Wohlbefinden Pause. Wie wohltuend ist es, mit vertrauten Menschen zusammen zu sein. Diese Zeit bei warmem Kerzenschein zu genießen.

Mit erhellender Literatur, begleitet von stimungsvollen Zitherklängen, nach dem Motto: Hinsetzen – zurücklehnen – entspannt zuhören – sich einfach gemeinsam auf Weihnachten freuen!

Rezitation: Rudi Hausmann
Wiener Zither: Lisa Trattner

Schutzhaus am Schafberg
1170 Wien, Czartoryskigasse 190
Bus 42A, Station Twarochgasse

Reservierung: 01 479 22 79 (Mo., Di. Ruhetag)
Mail: reservierung@schutzhaus-schafberg.at

November

- Mi 1. 9:30 Hochamt, Flor Peeters: Missa Sct. Josephi
Chor und Orchester der Marienpfarre **M**
10:00 – 16:00 Gebet, Gespräch für Trauernde
am Friedhof Hernals, Aufbahnhalle
15:00 Gräbersegnung am Friedhof Hernals
- Do 2. 15:00 Gräbersegnung am Friedhof Dornbach
18:00 Requiem **D**
18:30 Messe für alle Verstorbenen des vergangenen Jahres **M**
19:00 Requiem für die Verstorbenen der Pfarrgemeinde
Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem KV626 **K**
- Fr 10. 17:00 St.-Martin-Laternenumzug vom Dörnerplatz zum
St.-Bartholomäus-Pl., Abschluss vor der Kalvarienbergkirche **K**
- So 12. 10:00 Kinderkirche + Lobpreismesse **D**
- Mo 13. 19:00 Montagsforum: Die irische Mönchskirche (Norden) **K**
Mag. Manuel Kreiner, Museums Freunde
- Sa 18. 19:30 Konzert: Leise umwirbst Du mein Herz **S**
- Fr 24. 14:00 – 17:00 Einkehrnachmittag:
Einstimmung auf den Advent **M**

Dezember

- Fr 1. 15:30 Adventkranzbinden B.R.O.T.-Haus, Geblergasse 78 **K**
- Sa 2. 17:00 – 20:00 Adventmarkt im Pfarrsaal **M**
17:30 Adventkranzsegnung, anschließend Punsch **K**
18:00 Adventkranzsegnung **D**
18:30 Gottesdienst mit Adventkranzsegnung **M**
- So 3. 8:00 – 12:00 Adventmarkt im Pfarrsaal **M**
- Mo 4. 19:00 Montagsforum: Die Benediktusregel (Süden) **K**
Altabt P. Johannes Jung, Schottenstift Wien
- Fr 8. 9:30 Hochamt, Jehan Alain: Messe Modale **M**
Chor der Marienpfarre (Livestream)
- Sa 9. Adventmarkt im Pfarrsaal **S**
- Di. 12. 19:00 Gesprächsabend: Glaube — Hoffnung — Liebe,
aus der Sicht der evangelischen / katholischen Kirche **K**
Pfr.ⁱⁿ Barbara Heyse-Schaefer + Mag. Hanns Sauter
- Sa 16. 14:00 Adventkonzert des Cantamus-Chors **D**
- So 17. 10:00 Kinderkirche + Lobpreismesse **D**
15:00 Advent in Hernals **S**
- Sa 23. 18:30 Adventmesse mit Stubenmusik **M**
- So 24. 16:00 Krippenandacht **D K M**
16:00 Mette zur frühen Stunde **M**
16:30 Weihnachtsgottesdienst für Kinder **S**
17:00 Vorabendmesse **K**
22:00 Turmblasen **K**
22:30 Weihnachtsliedersingen **K M**
22:30 Christmette **S**
22:00 Christmette **K M** + Livestream
- Mo 25. 9:30 Hochamt: W. A. Mozart
Missa brevis in B, KV 275
Chor und Orchester der Marienpfarre **M**
10:00 Hochamt **D**
19:00 Hochamt: Joseph Haydn, Nicolaimesse
Chor und Orchester der Kalvarienbergkirche **K**
- So 31. 10:00 Jahresschlussmesse **S**
17:00 Jahresschlussmesse **D K M**



	SO + Feiertag	MO	DI	MI	DO	FR	SA
Pfarre Dornbach D Rupertusplatz 3, 1170 Wien • 01 486 25 96 • www.pfarredornbach.at							
Heilige Messe	10.00 / 18.00	–	–	–	18.00	–	–
Rosenkranz	–	–	–	–	17.25	–	–
Anbetung	–	–	–	–	–	19.00	–
Schafbergkirche	–	–	–	–	von 29. Apr. bis 30. Sep.		19.00
KH Göttlicher Heiland	–	–	–	15.00	–	–	–
Kreuzwiesenschwestern	8.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00
Pfarre Hernals K Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien • 01 406 89 45-0 • www.kalvarienbergkirche.at							
Heilige Messe	8.30 / 10.00 / 19.00	–	7.00	19.00	–	19.00	–
Rosenkranz	18.15	–	–	18.15	–	18.15	–
Sühnekirche S Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien • 01 486 31 52 • www.sühnekirche-hernals.at							
Heilige Messe	8.30 / 10.00	–	–	8.00	–	17.00	18.30
Anbetung	–	–	9.00–10.00	–	18.00–19.00	–	–
Rosenkranz	17.30	–	18.00	7.30	–	16.30	18.00
Marienpfarre M Clemens-Hofbauer-Platz, 1170 Wien • 01 486 25 94 • www.marienpfarre.at							
Heilige Messe	8.00 / 9.30* *Livestream	18.30	–	8.00	8.00	18.30	18.30
Novenenandacht	–	–	–	–	–	–	17.45
Rosenkranz	17.30	17.30	17.30	17.30	17.30	17.30	17.15
Pfarre Dornbach D Marienpfarre M				Sühnekirche S Kalvarienbergkirche K			

Do. 23. November, 19:30 Uhr

Konzert

Martin Palmeri: Misa a Buenos Aires
 Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium
 Chor Kammerton, Jovica Ivanovic (Akkordeon & Bandoneon)
 Leitung: Florian Schwarz

Sa. 25. November, 19:30 Uhr

Elisabeth Harnik: in change is rest

Konzert im Festival Wien Modern

Räumliche Komposition für Chor und Instrumente
 nach Texten von Heraklit und Sappho
 Mit chorforum gleisdorf, Chor der Kunstuniversität
 Graz, Musiker:innen der Kunstuniversität Graz
 Leitung: Franz Jochum

Rorate	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
Dornbach 6:30 Uhr		•				
Hernals 6:00 Uhr		•	•	•	•	
Marienpfarre 6:00 Uhr	•		•	•		
Sühnekirche 6:30 Uhr			•			•

IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Stadtdekanat Wien 17, Dechant Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien.
Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsmedium des Stadtdekanats Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23.
Empfängerinfo: Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig.
Begegnungen • Heft 7 begegnungen@pfarrverband-hernals.at • www.katholisch-hernals.at





Orgelmusik in die Wiege gelegt

Früh übt sich, wer ein Meister werden will! Unter diesem Motto wurde wohl dem jungen Organisten Maximilian Krebs bei seiner Geburt am 21. März 2000 die Liebe zur Orgelmusik in die Wiege gelegt. Sein Vater Alexander war als Organist in der Kirche Dornbach tätig und hatte daheim eine digitale Orgel zum Üben. Das ermöglichte es Maximilian schon als Kleinkind, ein alternatives „Spielzeug“ für sich zu entdecken, und er konnte schon mit neun Jahren sein erstes Stück spielen.

Mit elf Jahren hörte ihn der Orgelvirtuose Peter Planyavsky und empfahl schon damals eine Ausbildung am Konservatorium. Damals war Maximilian aber ein wenig schüchtern, und deshalb begann er erst 2015 mit Unterrichtsstunden in dieser berufsbildenden Schule.

Den ersten Auftritt in der Öffentlichkeit absolvierte er bei einer Schulmesse in St. Severin (Währing). Seine erste Messe spielte er im Juni 2015 in der Salesianerkirche (Landstraße), gefolgt von einem Gottesdienst in der Starchant-Kirche (Ottakring). Durch zahlreiche Auftritte in verschiedenen Kirchen konnte er immer mehr Erfahrungen sammeln und landete schließlich im Oktober 2022 in der Hernalser Sühnekirche. Seit dem 9. Juni 2023 hat Maximilian für diesen Job auch einen festen Vertrag von Pfarrer Msgr. Dr. Karl Engelmann erhalten.

Maximilian hat sich mittlerweile auch für daheim eine eigene Orgel zugelegt. Das ermöglichte ihm konsequentes Üben, und so hat er heuer im Konservatorium bereits den letzten Teil der C-Prüfung (Grundstufe der Kirchenmusik) absolviert. Nun geht es für die folgende B-Prüfung weiter, und wer weiß, wie bald Maximilian Krebs auch einmal an einem der nächsten Orgelwettbewerbe teilnehmen wird?